

## **SWR2 Glauben**

# WIE CHRISTLICH IST DIE SOZIALE MARKTWIRTSCHAFT?

EIN DEUTSCHER MYTHOS WIRD 70  
VON CHRISTOPH FLEISCHMANN

SENDUNG 19.5.2019 / 12.05 UHR

Redaktion Religion, Migration und Gesellschaft

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR

SWR2 Glauben können Sie auch als Live-Stream hören im SWR2 Webradio unter [www.swr2.de](http://www.swr2.de) oder als Podcast nachhören:

<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/glauben.xml>

**Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

O-Ton 1 Goldschmidt III 5'40 [beim Gehen / Atmo Straße auch unter Sprecher]  
Für die Kirchen, vielleicht bis heute, sind Fragen von Wirtschaft halt immer Fragen, die so ein bisschen schmutzig klingen und es sind eigentlich ganz entscheidende Fragen für jeden, der im christlichen Glauben steht, aber es hat sowas, was mit Unternehmertum, mit Markt, mit Geld, mit Preisen zu tun hat und das passt für viele kirchlich Orientierte, wie gesagt, vielleicht bis heute nicht wirklich zusammen.

Sprecher

Beim Gang durch das Freiburger Stadtviertel Wiehre, vorbei an alten großbürgerlichen Villen, würdigt Nils Goldschmidt den Beitrag der hier während und nach dem Zweiten Weltkrieg lebenden Ökonomieprofessoren.

O-Ton 2 Goldschmidt III 6'50

Umso beeindruckender ist es eben, dass sie versucht haben von Freiburger Seite aus christliches Denken nicht als Gegenstück zum Markt und zum Wettbewerb zu sehen, sondern zu versuchen, das wirklich miteinander zu verzahnen; das ist schon beeindruckend.

Sprecher

Nils Goldschmidt ist Professor für Ökonomie in Siegen und Vorsitzender der Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft; die in Freiburg lebenden Ökonomen, allen voran Walter Eucken, schufen die Grundlagen für das typisch deutsche Modell des Kapitalismus.

O-Ton 3 Goldschmidt IV 2'21

Natürlich, ohne die Freiburger Ideen gäb es die Soziale Marktwirtschaft in der Form nicht, das ist ganz klar der Einfluss von Eucken auf die Zeit nach 45 über Erhard und andere, wo eben das Freiburger Erbe ganz offensichtlich ist. Gleichzeitig ist die Soziale Marktwirtschaft nochmal ein offeneres Konzept, es ist kein wissenschaftliches Konzept, sondern ein offenes Konzept dafür, wie man Wirtschaft und Gesellschaft miteinander denken sollte.

Atmo Straße Ende

O-Ton 4 Erhard Parteitag 5'30

Die Soziale Marktwirtschaft will die Menschen nicht in die seelenlose Öde eines Termitenstaates pressen, sie will das gesellschaftliche Zusammenleben nicht auf die Formel des Befehlens und Gehorchens reduzieren. Das ist die menschlichste und zugleich die beste, ja ich möchte fast sagen: göttliche, Ordnung, in dere dem Einzelnen ein Höchstmaß an Freiheit, aber dazu auch an Verantwortung anheimgegeben ist.

Sprecher

Der erste Wirtschaftsminister der Bundesrepublik, Ludwig Erhard, gilt als „Vater der Sozialen Marktwirtschaft“. Wobei seine größte Reform noch in die Zeit vor der Gründung der Bundesrepublik fällt: Am 20. Juni 1948 wurde nicht nur mit dem Segen der Alliierten eine neue Währung, die D-Mark, eingeführt; es wurden auch die bis dahin staatlich regulierten Preise freigegeben. Hinfort sollte das Gesetz von Angebot und Nachfrage die Wirtschaft regieren. Die soziale Marktwirtschaft – eine glückliche Synthese von christlicher Tradition mit Wettbewerb und Markt? Bernhard Emunds, Professor für Christliche Gesellschaftsethik an der Jesuitenhochschule Sankt Georgen in Frankfurt am Main widerspricht:

O-Ton 5 Emunds I 19'40

Das berühmte Dictum, an dem man die ganze Kontroverse festmachen kann, ist von Ludwig Erhard, der gesagt hat: Eine gute Wirtschaftspolitik ist die beste Sozialpolitik. Und gegen diesen Satz haben sie alle miteinander heftig gestritten;

Sprecher

Sie – das waren die Vertreter der katholischen Soziallehre in der frühen Bundesrepublik, allen voran der Jesuitenpater Oswald von Nell-Breuning.

O-Ton 6 Emunds ff.

Sie haben nämlich gesagt: Die Vorstellung dahinter ist, dass wenn es gelingt, die Marktwirtschaft zu einem gut funktionsfähigen System zu entwickeln, dass wenn der Staat es schafft, dass auch wirklich Wettbewerb stattfindet, wenn das der Staat durchsetzt, dann haben wir ein gutes Wirtschaftssystem und dessen Folge ist, dass es höchst sozial ist, weil dann auch alle teilhaben können am steigenden Wohlstand.

Musik 1 Wolfgang Neuss, Lied vom Wirtschaftswunder

Jetzt kommt das Wirtschaftswunder

Jetzt kommt das Wirtschaftswunder

Jetzt gibt's im Laden Karbonaden schon und Räucherflunder

Jetzt kommt das Wirtschaftswunder

Jetzt kommt das Wirtschaftswunder

Der deutsche Bauch erholt sich auch und ist schon sehr viel runder

Jetzt schmeckt das Eisbein wieder in Aspik

Ist ja kein Wunder nach dem verlorenen Krieg

Man muss beim Autofahren nicht mehr mit Brennstoff sparen

Wer Sorgen hat, hat auch Likör und gleich in hellen Scharen

Die Läden offenbaren uns wieder Luxuswaren

Die ersten Nazis schreiben fleißig ihre Memoiren

Denn den Verlegern fehlt es an Kritik

Ist ja kein Wunder nach dem verlorenen Krieg

Ist ja kein Wunder nach dem verlorenen Krieg

Sprecher

Eine Wirtschaftspolitik, die auf Wachstum zielt, um so „Wohlstand für alle“ zu verteilen, war Oswald von Nell-Breuning zu wenig.

O-Ton 7 Emunds ff.

Dagegen hat Nell-Breuning früh vertreten: Nein, der Staat oder gesellschaftliche Gruppen müssen diese Marktwirtschaft lenken, sie müssen sie auf soziale Ziele hinlenken.

Atmo Straße in Wiehre

Sprecher

Gehen wir nochmal nach Freiburg: Einer der Kollegen von Walter Eucken stand

besonders für die Verbindung von Glauben und ökonomischer Ordnung:

Constantin von Dietze. An seinem ehemaligen Wohnhaus in der Maria-Theresia-Str.

13 erinnert eine Tafel an ihn:

Zitator

Hier traf sich zwischen 1938 und 1944 oftmals der Freiburger Kreis im Widerstand gegen das NS-Regime.

O-Ton 8 Goldschmidt I 10'11

Der Freiburger Kreis hat sich 1938 gebildet nach der Reichspogromnacht und viele der Freiburger haben eben diesen Synagogenbrand sehr intensiv miterlebt. Die Synagoge stand ganz nahe zur Universität. Und das hat sie schockiert. Das hat sie einfach wirklich schockiert, dass Menschen in einer solchen würdelosen Art mit anderen Menschen umgehen, dass so ein Unrecht passieren kann.

Sprecher

Constantin von Dietze war Professor für Agrarökonomie; er stammte aus preußischem Beamtenadel und hatte sich neben seiner wissenschaftlichen Laufbahn in der Bekennenden Kirche engagiert, dem Teil der evangelischen Kirche, der sich gegen eine Vereinnahmung durch den Nationalsozialismus wehrte. Der Freiburger Kreis stand im Kontakt mit den Verschwörern des 20. Juli und sollte eine Gesellschaftsordnung entwerfen für eine Zeit nach Hitler. So gerieten auch die Freiburger ins Visier der Gestapo. Constantin von Dietze erinnerte sich in einem SWR-Interview aus dem Jahr 1955.

O-Ton 9 Dietze SWR 1'44

Wegen der engen Zusammenarbeit mit Dr. Carl Gördeler wurde ich im September 1944 verhaftet. Die Anklage vor dem Volksgerichtshof ist nicht mehr zur Verhandlung gekommen. Bei dem Bombenangriff am 3. Februar, wo der Volksgerichtshof vernichtet wurde und sein Präsident Freisler ums Leben kam, sind auch meine Akten verloren gegangen und mussten erst mühsam wieder rekonstruiert werden.

Sprecher

Noch vor der Inhaftierung aber verfasste der Freiburger Kreis eine Denkschrift für die politische Neuordnung nach dem Krieg; sie enthielt auch einen Anhang zur Wirtschafts- und Sozialordnung, den Dietze zusammen mit seinen Freiburger Kollegen Walter Eucken und Adolf Lampe erarbeitet hat. Der Entwurf wird bis heute genannt, um die Nähe zwischen christlicher Tradition und der Option für eine Marktwirtschaft zu belegen.

Musik 2 b. Fleischmann, Adelbaran Waltz [unter die Zitate]

Zitat

Worauf es uns ankommen muss, ist: eine Wirtschaftsordnung vorzuschlagen, die – neben ihren sachlichen Zweckmäßigkeiten – den denkbar stärksten Widerstand gegen die Macht der Sünde ermöglicht, in der die Kirche Raum für ihre eigentlichen Aufgaben behält und es den Wirtschaftenden nicht systematisch erschwert wird, ein Leben evangelischer Christen zu führen. [DS, 100]

Sprecher

Aus den Zehn Geboten folgte für die liberalen Ökonomen ein starkes Eintreten für die Freiheit des Einzelnen und sein Eigentum:

Zitat

Schon um der sittlichen Persönlichkeit der Menschen willen darf die Wirtschaftsordnung nicht den einzelnen Menschen und ihren natürlichen Gemeinschaften, namentlich den Familien, jede selbstverantwortliche Verfügungsbefugnis über wirtschaftliche Güter vorenthalten. [DS, 100]

O-Ton 10 Goldschmidt V 6'45

Die Gefahr besteht, dass in kollektiven Gesellschaften nicht der Einzelne als Einzelner zählt, sondern das Kollektiv das Entscheidende ist. Es geht also nicht darum: Kann der Einzelne sich entfalten, kann der Einzelne seine Fähigkeiten einbringen, sondern im kollektivistischen System wird der Einzelne einem irgendwie übergeordneten Ziel eingeordnet.

Sprecher

Von Walter Eucken stammt das Denken in gegensätzlichen Ordnungen, weswegen die Denkrichtung, die er prägte, auch Ordoliberalismus genannt wird: Für Eucken gab es zwei Idealtypen: Die Zentralverwaltungswirtschaft, die die Ordoliberalen in Sowjetrußland verwirklicht sahen und in der Kriegswirtschaft der Nationalsozialisten, und als Gegenteil die auf freiem Wettbewerb beruhende Verkehrs- oder Marktwirtschaft, das Ideal der Freiburger.

O-Ton 11 Goldschmidt ff.

Ich glaube von einer christlichen Theologie herkommend, auch von dem Gedanken eines personalen Gottes, der den Menschen liebt, der jeden Menschen liebt, entsteht ein anderes Bild von Gesellschaft und Miteinander, wo der Einzelne eine unbedingte Rolle hat und nicht nur Mittel zum Zweck ist.

Sprecher

Für den überzeugten Protestanten Constantin von Dietze ging es in der Wirtschaft darum, eine von Gott in die Schöpfung gelegte Ordnung zu erkennen und zu verwirklichen:

Musik 3 b. Fleischmann, Aldebaran Waltz [unter Zitate]

Zitat

[Es] muss [...] eine Entscheidung gefällt werden, ob in den Dingen dieser Welt eine vom Schöpfer gegebene Ordnung liegt, oder ob der Mensch sie nach Willkür gestalten kann. [NaTh, 28]

Sprecher

Für Dietze war die Antwort klar:

Zitat

Eine Welt, auch eine der Sünde verfallene Welt, die der Schöpfer noch erhält, muss aber in sich gewissen Ordnungen folgen, und es ist die Pflicht der Christen, diesen Ordnungen nachzuspüren, ihnen die tatsächlichen Maßnahmen anzupassen, die zur Regelung der Wirtschaft ergriffen werden. [NaTh, 31f.]

Sprecher

Die Kirche sollte nach Meinung der Denkschrift-Autoren die Grundoption für eine Verkehrswirtschaft unterstützen gegen kollektivistische Einflüsse, sie habe aber keine Kompetenz sich zu wirtschaftlichen Sachfragen im Detail zu äußern; das sollte die Kirche den Fachleuten überlassen.

Als ein solcher präsentierte sich Wirtschaftsminister Ludwig Erhard immer wieder, so auch einen Tag nach der Einführung der D-Mark und der Freigabe der Preise im Juni 1948:

O-Ton 12 Erhard track 9 0'45

Nachdem in den letzten Tagen führende Staatsmänner und Politiker das Geschehen gewürdigt haben, möchte ich nun meinerseits als Fachmann, der allein

ich auch in meinem Amte sein will, zu ihnen sprechen, um ihnen verständlich zu machen, warum wir nach meiner Überzeugung der neuen Währung Vertrauen schenken können und warum die entschiedene Abkehr vom Prinzip der staatlichen Zwangswirtschaft Voraussetzung des Gelingens der Reform und unserer wirtschaftlichen Gesundung überhaupt ist.

O-Ton 13 Fuhrmann 5'25

Wir haben eine Doppelreform: Auf der einen Seite ist die Währungsreform zu verzeichnen mit einer starken Abwertung vor allem der Bar- und Buchgeldbestände; das heißt im Grunde, die Leute, die keine Aktien hatten, die keine Sachwerte hatten, die keine Immobilien hatten, die mussten die Zeche des Krieges dann bezahlen.

Sprecher

Der Historiker Uwe Fuhrmann von der Universität Leipzig hat über die Entstehung der Sozialen Marktwirtschaft promoviert.

O-Ton 14 Fuhrmann ff.

Und der andere Teil ist die Änderung auf der wirtschaftspolitischen Ebene: Die Aufhebung der Bewirtschaftung und die Aufhebung der Preisfestsetzungen.

Sprecher

Bis dahin war das System der Bewirtschaftung aus dem Krieg weitergeführt worden: Der Staat regelte Zuteilungen von Gütern und deren Preise. Nun erst wurde wieder eine Marktwirtschaft eingeführt. Das war ganz im Sinne der Freiburger Ökonomen, die im wissenschaftlichen Beirat vertreten waren, der Ludwig Erhard zuarbeitete. Die Preise sollten nicht mehr staatlich reguliert werden, sondern sich aus der ungehinderten Konkurrenz, dem freien Spiel von Angebot und Nachfrage, ergeben. Das führe zu „gerechten Preisen“, wie Dietze schrieb, oder zu den günstigsten Preisen für die Verbraucher, wie Erhard im Juni 1948 ankündigte:

O-Ton 15 Erhard track 9 2'51

Wie Sie wissen, bin ich sogar der festen Überzeugung, dass sich mit der Konsolidierung unserer Wirtschaft gerade umgekehrt die preissenkenden Tendenzen durchsetzen werden. [...] 3'41 Und deshalb erachte ich es geradezu als ein soziales Gebot im Grundsätzlichen mit der Auflösung von Preisbindungen aller Art dem Wettbewerb und der daraus resultierenden Preissenkung Raum zu geben.

O-Ton 16 Fuhrmann 7'49

Natürlich hatten wir am Montag, den 21. Juni genauso eine Mangellage im Versorgungssektor, besonders Textilien, Leder und alle mögliche Nahrungsmittel, wie vorher. [...] Diese Mangellage wurde dann gespiegelt im Steigen der Preise und dann Spekulation, weitere Warezurückhaltung und mehrfachen Zwischenhandel wurden die Preise immer höher getrieben. Und das ist relativ schnell passiert. In Tagen, wenigen Wochen sind die Preise enorm gestiegen: 20, 25, 100, 150, bei Eiern bis zu 2000 Prozent.

Musik 4 Jupp Schmitz, Wer soll das bezahlen?

Wer soll das bezahlen, wer hat das bestellt,  
wer hat soviel Pinke-Pinke, wer hat soviel Geld?  
Wer soll das bezahlen, wer hat das bestellt,  
wer hat soviel Pinke-Pinke, wer hat soviel Geld?

O-Ton 17 Fuhrmann 9'10

Dieses Projekt Freie Marktwirtschaft stieß erstmal nicht auf politische Gegenliebe, z.B. bei der Gewerkschaftsbewegung, bei vielen Leuten. [...] Im Grunde war die Auffassung: der Kapitalismus hat versagt, wir brauchen was Neues. Das war eine der Quellen, aus denen sich die Proteste gespeist haben, aber auslösend waren die Preissteigerungen.

Sprecher

Es gab erst lokale Proteste gegen hohe Preise von Eiern und anderen Lebensmitteln; schließlich größere Proteste an verschiedenen Orten; und zum 12. November 1948 rief der Deutsche Gewerkschaftsbund zu einer landesweiten Arbeitsniederlegung auf; der bisher letzte Generalstreik im Westen Deutschlands. Gewerkschaftssekretär Ludwig Rosenberg zwei Tage zuvor im Radio: ...

O-Ton 18 Rosenberg 4'00

Als geeignete Maßnahmen fordert der Gewerkschaftsrat: Erstens die Einsetzung eines Preisbeauftragten mit besonderen Vollmachten gegen die Preisanarchie. Zweitens den Erlass eines dem besonderen Notzustand angepassten Gesetzes über Preiskontrolle und gegen Preistreiberei. Drittens erweiterte Vollmachten für Polizei und Behördenorgane, um gegen Preiswucher und illegalen Geschäftsverkehr wirksamer als bisher einschreiten zu können... [abblenden]

Sprecher

Für den Wirtschaftsminister, der auf den freien Markt vertraute, kam das nicht in Frage:

O-Ton 19 Erhard stahl 2'51

Man kann ein Übel nicht an den Symptomen heilen, sondern man kanns nur an der Wurzel heilen. Und die bis dahin gestiegenen Preise waren nur das äußere Symptom, das Zeichen, dass in unserer Volkswirtschaft etwas in Unordnung geraten ist, dass das Gleichgewicht gestört ist, dass die Güterproduktion nicht mehr in Übereinstimmung steht mit der kaufkräftigen Nachfrage und der Einkommensbildung. Hier liegt die Wurzel und hier musste eingegriffen werden und nicht bei dem Symptom, beim Preis.

Sprecher

Tatsächlich griff die Regierung ein mit zwei staatlichen Programmen zur Produktion von Konsumgütern. Aber entgegen Erhards markigen Worten wurden für diese Programme nicht nur die Rohstoffe vom Staat zugeteilt, sondern auch wieder Höchstpreise festgelegt.

O-Ton 20 Fuhrmann 14'16

Die Preise sind gegen Ende des Jahres gefallen; auch auf den für die Endverbraucher wichtigen Sektoren, das lag aber nicht daran, dass sich die Preise ausgependelt haben, sondern dass die Wirtschaftspolitik unter dem Druck der Proteste geändert worden ist. [...] Die entscheidende Änderung war, nicht mehr auf den Marktmechanismus zu vertrauen.

Sprecher

Es änderte sich nicht nur die Wirtschaftspolitik, es änderten sich auch die Worte, mit denen sie verkauft wurde. Sprach Ludwig Erhard bis dahin fast immer von freier Marktwirtschaft, so stellte sein Regierungschef Hermann Pünder kurz vor dem Streik ein anderes Adjektiv vor die Marktwirtschaft.

O-Ton 21 Pünder rat 6'55

Immer wieder betonen wir, dass wir keine freie, sondern eine soziale Marktwirtschaft schaffen und betreiben. Über die Methoden, die zur Durchsetzung dieses sozialen Charakters unserer Marktwirtschaft anzuwenden sind, gehen allerdings die Auffassungen auseinander.

Sprecher

Erst mit dem Protest gegen die Einführung einer auf dem freien Wettbewerb basierenden Marktwirtschaft wurde die Soziale Marktwirtschaft ein Topos in der politischen Auseinandersetzung. Im Sommer 1949 gelangte der Begriff ins Programm der CDU.

O-Ton 22 Emunds I 17'33

Wobei wir da genau das Problem haben, [...] dass auf der einen Seite die Kapitalismus-Variante, die wir in Deutschland verwirklicht haben, also das reale Wirtschaftssystem als Soziale Marktwirtschaft bezeichnet wird und auf der anderen Seite eben ein Konzept der Wirtschaftsordnung, aber ein theoretisches Konzept der Wirtschaftsordnung auch als Soziale Marktwirtschaft bezeichnet wird, und das ist dieses ordoliberalen Konzept. Und dieses ordoliberalen Konzept wurde eben auf katholischer Seite zum Teil heftig attackiert, zumindest in den 50er Jahren war das so bei Nell-Breuning.

Sprecher

Der Jesuitenpater Oswald von Nell-Breuning lehrte seit 1928 an der Jesuitenhochschule Sankt Georgen in Frankfurt am Main. Noch heute gibt es dort ein Oswald-von-Nell-Breuning-Institut, das sich im Sinne des Namensgebers in die wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Debatten einmischen will – untergebracht im Neubau der Hochschule.

Atmo Raum und Treppe 2'30 darin O-Ton Emunds

Machen wir es wie Nell-Breuning und gehen zu Fuß, oder? Ist ja bis ins hohe Alter die Treppen selber gestiegen.

Sprecher

Bernhard Emunds ist der gegenwärtige Lehrstuhlnachfolger von Nell-Breuning und Leiter des Instituts. Den berühmten Vorgänger, der 101 Jahre alt wurde, hat er noch erlebt:

O-Ton 23 Emunds 6'01+7'18

Die Tatsache, dass er einen sehr klar angucken kann, das ist meine Erinnerung daran, wenn man ihm gegenüber trat, dass er dann schon eine Ausstrahlung hat, als einer der hochpräsent ist: „So, wir haben jetzt hier den Termin, wir haben etwas zu klären, das klären wir jetzt; und dann ist auch wieder Schluss, dann geht's weiter, dann gehen Sie Ihrer Wege und ich kann hier weiterarbeiten.“ Das war eigentlich immer das, was man signalisiert kriegte, wenn man bei ihm vorbei musste.

Sprecher

An den Konzepten der ordoliberalen Ökonomen missfiel Nell-Breuning die Rolle, die dort dem Wettbewerb zukam als dem zentralen Instrument um die Wirtschaft zu organisieren:



O-Ton 24 Emunds II 0'19

Er sagt: Ja, Markt ist gut, und auch Wettbewerbsmärkte, die kann man für bestimmte Güter nutzen, aber wenn der Staat das für notwendig hält, kann er auch eingreifen in diese Geschehen und kann Veränderungen herbeiführen, die eben dazu führen, dass dann die Ergebnisse besser sind.

Sprecher

Für den Jesuiten konnte es geboten sein, das freie Spiel von Angebot und Nachfrage auch mal außer Kraft zu setzen. Die Freiburger Ökonomen hingegen vertrauten darauf, dass dieses freie Spiel zu sozialen Ergebnissen führe, wenn sichergestellt sei, dass sich keiner durch Monopole oder Kartelle dem Wettbewerb entziehen könne: dann hätte kein Einzelner zu viel Macht auf dem Markt.

O-Ton 25 Goldschmidt V 15'40

Das ist eben auch nochmal ein Punkt: In einer Verkehrswirtschaft, in einer Marktwirtschaft, wie wir heute sagen würden, ist eben der Versuch, durch viele Wettbewerber, durch viele Anbieter, durch viele Nachfrager Macht zu minimieren. Hingegen eine Zentralverwaltungswirtschaft baut auf Macht, die funktioniert nur, wenn dort tatsächlich jemand an der Spitze ist – der mächtig ist und seinen Willen oder den Willen eines Politbüros, den Willen einer ideologischen Kaste umsetzt.

Sprecher

Nell-Breuning aber sah ein anderes Machtungleichgewicht im Kapitalismus:

O-Ton 26 Nell-Breuning LE 2'13

Letzten Endes das Verhältnis zwischen Kapital und Arbeit, wenn damit gemeint ist: die Menschen, die das Kapital in der Wirtschaft einsetzen und die Menschen, die ihre Haut zu Markte tragen in den wirtschaftlichen Unternehmen, das Machtverhältnis zwischen diesen umzukehren und zu sagen: Derjenige, der den personalen Faktor Arbeit einsetzt, der sollte eigentlich auch das Ganze als Subjekt betreiben und der instrumentale Faktor Kapital sollte auf die Objektrolle begrenzt werden.

Sprecher

Um den Gegensatz zwischen Kapitalbesitzern und Arbeitern aufzulösen, forderte Nell-Breuning betriebliche Mitbestimmung ein und eine Vermögensbildung in Arbeitnehmerhand:

O-Ton 27 Nell-Breuning Eigentum 8'50

Darum versuchen wir wohl besser uns den Prozess klarzumachen, wie es überhaupt zu so einer breiten Streuung des Eigentums kommen kann: Eigentums-, Vermögensbildung der Nicht-Unternehmer oder wie wir auch zu sagen pflegen der Haushalte ist nicht möglich auf Kosten des Verbrauchs dieser Kreise, sondern nur zu Lasten der Unternehmergewinne.

Sprecher

Sowohl im Hinblick auf die Mitbestimmung als auch auf die Vermögensbildung hat die katholische Soziallehre konkrete gesetzliche Veränderungen gefördert und damit zum sozialen Charakter des Kapitalismus in Deutschland beigetragen. Die real-existierende Marktwirtschaft war nie die Verwirklichung des reinen Ideals der Marktwirtschaft. Aber Nell-Breuning hätte sich deutlich mehr soziale Lenkung gewünscht.

O-Ton 28 Emunds I 25'18

Anfang der 50er Jahre wurde gefordert, dass ein Großteil dessen, was jetzt zusätzlich an neuer Wertschöpfung geschieht, soll eben dann nicht den Unternehmern zu Gute kommen als Gewinneinkommen, sondern soll als Aufschlag auf den Lohn angesehen werden; und dieser Aufschlag auf den Lohn soll dann eine Vermögensbildung der Arbeitnehmer ermöglichen. Wenn das so gekommen wäre, dann würden wir heute in einer völlig anderen Gesellschaft leben, in der alle Familien einen großen Batzen auch an Beteiligungen, an Kapital hätten, an Besitz, an Produktionsmitteln.

Sprecher

Solche Änderungen hätte man nicht einfach dem freien Spiel von Arbeitsangebot und Nachfrage, konkret den Verhandlungen zwischen Gewerkschaften und Arbeitgebern, überlassen können. Man hätte staatlicherseits in den Wettbewerb intervenieren müssen. Für Nell-Breuning kein Problem. Anders für die ordoliberalen Ökonomen: Für sie sollte der Staat den Wettbewerb garantieren:

O-Ton 29 Goldschmidt VI

Ich glaube man versteht die Soziale Marktwirtschaft falsch, wenn man sich vorstellt, da wird so ein bisschen soziale Soße über den Markt gegossen; es war ein ganz anderes Verständnis von sozial. Es ging eben darum, es an der Gesellschaft auszurichten und jemand wie von Dietze, wie Eucken, aber auch jemand wie Ludwig Erhard, die waren eben davon überzeugt, wenn wir einen Markt haben, der funktioniert und der wohlgeordnet ist, dann ist der in einem gewissen Maße aus sich heraus sozial. Wenn ich einen Markt habe, der Kündigungsschutz hat, der möglicherweise auch eine Art von Mindestlohn hat, dann können Arbeitsmärkte sozial wirken. Wenn ich einen Markt habe, in dem Macht keine Rolle spielt, dann ist dieser Markt aus sich heraus sozial.

Musik 5 b.fleischmann, guided by beats [unter das Folgende]

O-Ton 30 Emunds II 21'14

Den Unterschied kann man schon so festhalten, dass in der vorherrschenden neoklassischen Ökonomie sehr stark in Modellwelten gedacht wird; dass man Wirtschaft eben versteht als Marktgeschehen mit möglichst vollkommenen Märkten, auf denen dann Konkurrenz in Reinform herrscht; dass von diesem Idealbild, man könnte fast sagen von diesem himmlischen Zustand aus gedacht wird. [...]

Sprecher

Wer an eine naturgegebene, göttliche Ordnung glaubt, der muss nur im Sinne der Ordnung agieren. Ein anderer Weg ist es, sich von der Wirklichkeit die Aufgaben stellen zu lassen:

O-Ton 31 Emunds ff

Und dass in der Katholischen Soziallehre von Anfang an gesagt wird: Naja, wir wissen; die Menschen kommen zusammen, dass es da Machtverhältnisse und Herrschaftsverhältnisse gibt; und das müssen wir uns anschauen und müssen wahrnehmen, dass das Wirtschaften eben nicht nur ein ideales Marktgeschehen ist, sondern dass der eine der Stärkere und der andere der Schwächere ist. Und dieses

Wirtschaftsgeschehen müssen wir versuchen so zu gestalten, dass erstens die Schwächeren an einen längeren Hebel kommen und auch ihren Einfluss geltend machen können und wir müssen es zweitens so gestalten, dass das Ergebnis dieses Sozialprozesses auch möglichst im Sinne aller ist.

Sprecher

Die soziale Marktwirtschaft war und ist wohl nur so weit erträglich, wie ihre Väter immer wieder dem Protest der Schwächeren nachgaben und nachgeben. Die eine göttliche Ordnung hilft nicht. Nur eine Mischung aus Markt und Lenkung macht eine Wirtschaft menschenfreundlich.

ENDE.

#### LITERATURHINWEISE

Constantin von Dietze, Nationalökonomie und Theologie, Furche Verlag, Tübingen-Stuttgart 1947.

Bernhard Emunds, Ungewollte Vaterschaft. Katholische Soziallehre und Soziale Marktwirtschaft, in: ethik und gesellschaft 1/2010, online: [www.ethik-und-gesellschaft.de/ojs/index.php/eug/article/download/1-2010-art-8/120](http://www.ethik-und-gesellschaft.de/ojs/index.php/eug/article/download/1-2010-art-8/120)

Bernhard Emunds / Hans Günter Hockerts (Hg.), Den Kapitalismus bändigen. Oswald von Nell-Breunings Impulse für die Sozialpolitik, Ferdinand Schöningh, Paderborn 2015.

Walter Eucken, Grundsätze der Wirtschaftspolitik, hg. von Edith Eucken und K.Paul Hensel, A.Francke Verlag / J.C.B.Mohr, Bern / Tübingen 1952.

Christoph Fleischmann, Nehmen ist seliger als geben. Wie der Kapitalismus die Gerechtigkeit auf den Kopf stellte, Rotpunktverlag, Zürich 2018.

Uwe Fuhrmann, Die Entstehung der „Sozialen Marktwirtschaft“ 1948/1949. Eine historische Dispositivanalyse, UVK Verlagsgesellschaft, Konstanz / München 2017.

Nils Goldschmidt (Hg.), Wirtschaft, Politik und Freiheit. Freiburger Wirtschaftswissenschaftler und der Widerstand, Mohr Siebeck, Tübingen 2005. [mit Texten zu Constantin von Dietze].

Nils Goldschmidt / Michael Wohlgemuth, Soziale Marktwirtschaft. Grundtexte zur Ordnungsökonomik, Mohr Siebeck, 2. Auflage Tübingen 2019 [erscheint im Dezember].

Oswald von Nell-Breuning, Den Kapitalismus umbiegen. Schriften zu Wirtschaft, Kirche und Gesellschaft. Ein Lesebuch, Patmos Verlag, Düsseldorf 1990.

Oswald von Nell-Breuning, Kapitalismus – kritisch betrachtet. Zur Auseinandersetzung um das „bessere“ System, Herder Verlag, Freiburg 1986.